

# Dresdner Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 22 mm breite mm-Zeile im Anzeigenfall 14 Rpf., die 20 mm breite mm-Zeile im Textfall 1,40 RM. Neben nach Absatz 5. Anzeigenpreisliste Nr. 3. Preisgebühr für Druckfarben 20 Rpf., auschl. Porto. Für Einzahlung an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Übernahme.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugpreise: Bei freier Zustellung ins Haus 2,00 RM. einchl. Trichtermonatlich. Goldmonatlich 1,00 RM. Postbezugsmonatlich 2,00 RM. einchl. 45 Rpf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Fremdbankbestellungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 15 Rpf., außerhalb Dresdens 20 Rpf.

Postadresse: Dresden-N. 1. Postfach - Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 14194, 20024, 27951-27953 - Telegr.: Neueste Dresden - Berliner Schriftleitung: Viktorstr. 4a; Fernruf: Kurzfür 9361-9366  
Postfach: Dresden 2060 - Nichtverlangte Einsendungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezüge keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Nr. 138

Sonntag, 16. Juni 1935

43. Jahrgang

## Höhepunkt der Marine-Woche

Chinesischer Schrift bei den Westmächten - Englands neues Flottenbauprogramm

### Die Heimkehr der „Karlsruhe“

Jubiläum Begrüßung in Kiel

Telegramm unfreg nach Kiel zu faubien Redaktionsmitgliedern

Kiel, 15. Juni

Als gestern mittig bei der Ersten Internationalen Marine-Regattawettbewerb um den Hindenburgpokal das deutsche Boot, laut unjubiläum, vor den Schweden den Sieg errang, lag noch schöner Sonnenschein über der Kieler Bucht. Dann aber zog mit drohenden schwarzen und gelben Wolken ein Gewitter herauf und entlud sich mit Blitz und Donner, Regengüssen und Hagelschlag. Es hat am Nachmittag bis gegen Abend noch ein paar mal in Stürmen geregnet, trotzdem aber ließen die Kieler und ihre Gäste, die das letzte Hotelzimmer besetzt haben, sich die Freude an der Marine-Woche nicht verderben. Wieder, wie schon die vorhergehenden Tage,

zogen sich an Kaufleuten zum Hindenburgpokal und zur Kaiserentzwei.

Port liegen die Kriegsschiffe, das Flottenflaggschiff „Schleswig-Holstein“, die beiden Vanzerschliffe, Kreuzer, Torpedoboot, Minenjagdboot, Schnellboot, Küstenschutz, sie sind alle bereit, die Besucher zu empfangen und ihnen zu zeigen, was der Seemann alles kann. Ununterbrochen fahren die Motorboote und Pinassen zwischen den Schiffen und Landungsbrücken hin und her, aber immer noch bleiben genaue Marinebegeisterte am Ufer abgibt, die Klagen, weil sie heute nicht „an Bord gehen“ konnten. Aber auch sie gingen nicht leer aus. Beispielsweise der von mehreren Mitglieder in tollen Sturzhelmen schneidig angeführte Angriff auf die „Veispa“ - ihre Flottille schenken dem Feind entgegen - konnten von weither beobachtet werden. Und auch der Japaner, der am Abend auf der „Königsberg“ hat vielen Tausenden ihr Marineerlebnis gebracht. Reginald ist es auch in den Tagen zuvor schon gewesen. Heute aber gibt es ein besonderes Ereignis: dem

Empfang der von ihrer Weltreise zurückgekehrten „Karlsruhe“.

Sieben Monate ist der Kreuzer draußen gewesen, ist über den Atlantik nach Brasilien, um Südamerika herum, an die Süd- und nordamerikanischen Westküste bis nach Kanada hinauf und dann durch den Panama-

kanal zurück nach der Heimat gefahren. - Ein Weg von 87.000 Kilometern. Auf Schillingkreuze vor Wilhelmshaven lag gestern die „Karlsruhe“ zusammen mit dem gleichfalls von großer Fahrt zurückgekehrten Schulkreuzer „Gmden“. 8.45 Uhr soll sie vor der Vollenhauer Schleuse erscheinen. Programmablauf hört eine Stunde vorher der Regen auf. Sogar die Sonne bricht durch. Die Menschen füllen die Straßenböden, die zum Kanal führen. Draußen an der Schleuse sind die Ehrenabteilungen der Marine angetreten. Viele Gäste finden sich ein. Zusammen mit dem Kommandeur von Schleswig-Holstein aus Schlesien Reichs-Kapitän Ruffmann, Offizier der Marine, des Heres - darunter ein Vertreter des Wehrkreiskommandos Dresden - der Postkapitän, Kommandeur der Marinevereine, die ausländischen Marineattachés.

8.40 Uhr passiert die „Karlsruhe“ die große Kanalbrücke und fünf Minuten später legt sie an.

Die ganze Befahrung ist in Paradeausstellung angetreten. Der lange Deimatsimpel flattert im Morgenwind. Musik klingt auf. Vizeadmiral Albrecht, der Chef der Marinestation der Ostsee, begrüßt an Bord die Befahrung. Seine Ansprache bringt die folgende Feststellung: die Befahrung der „Karlsruhe“ hat auf ihrer Weltreise fremden Nationen durch Haltung, Kultur, Mannedeute und farnerschaftliche Verbundenheit aller Dienstreue höchste Anerkennung abgemessen.

Sie war so ein lebendiges, überzeugendes Sinnbild unfres nationalsozialistischer Dritten Reiches.

Unfren Volksgenossen im Auslande brachte sie ein Stück Heimat. Sie bewies ihnen, daß deutsches Soldatentum und echte Volksgemeinschaft heute Gemeingut unfres Volkes geworden sind. Ein Hurra auf den Führer, das Deutschland und Fortschritt, und dann führt das Schiff hinein in den Hafen, dem schönsten Augenblick für die Befahrung, dem ersten Jubiläumstreffen mit den Verwandten. Vant brandt der Begrüßungsjubiläum der Menschmassen auf, die dichtgedrängt den Hafen säumen:

Willkommen in der Heimat! H. Zg.

### Von Sonntag zu Sonntag

Was im Ausland geschah - Ein Querschnitt durch die Weltpolitik der Woche

#### Der ostasiatische Vulkan

Der große ostasiatische Vulkan ist wieder tätig. Die Seismographen in den Auswärtigen Ämtern der ganzen Welt registrieren weitverbreitete Erschütterungen. Aus mehreren Nebenzentren fliegt feurige Lava hervor, und ein dumpfes unterirdisches Rollen und Donnern scheint neue Eruptionen zu melden. In der gefährlichsten große Ausbruch nahe? Wie die Leute von Catania, wenn die Erde zu stürzen beginnt, ängstlich auf die Feuerläufe des Keins blickt, oder die Leute von Neapel auf die Rauchwolken des Vesuvus, so schaut die ganze Welt nach dem alten ostasiatischen Erdbeben- und Vulkangebiet und wartet, ob die große Katastrophe, auf die man sich innerlich schon so lange vorbereitet hat, diesmal wirklich kommen wird, oder ob der Vulkan sich wieder, wie schon so oft, beruhigt und abermals in einen seiner kurzen Schlafzustände versinkt. Ist die große „Arie“ da, wie man in Tokio zu sagen pflegt - denn nirgends in der Welt ist das alte, öde, eindeutige Wort „Arie“ beliebt.



Japanisches Expansionsgebiet

Kaufkraft. Wie sehr die asiatischen Dinge in London im Vordergrund stehen, beweist ja die Ernennung Sir Hoare's, eines berühmten asiatischen Spezialisten, zum Außenminister. Hoare hat als Indienminister die Rückwirkung jeder Zerstörung im Fernen Osten auf das hochempfindliche Indische Reich Englands erkannt. Die Entwicklung in China wird - darauf kann nicht genug hingewiesen werden - Englands Europapolitik auf das härteste beeinflussen - auch die deutsch-englischen Flottenverhandlungen. Denn England weiß, daß alles, was sich von japanischer Seite auf dem asiatischen Festland geschieht, letzten Endes nur Vorbereitung ist, Vorbereitung für größere Dinge, Schaffung einer Hochleistungsquelle, eines riesigen Handelsgebietes und einer militärischen Rückendeckung. Japan bleibt aber Seemacht - bleibt Inselreich. Sein Bild bleibt nach S. in den gerichtet - nach den warmen Ländern des Pazifischen Meeres, und seine Politik ist nach dem „asiatischen Zusammenschlußgefühls“ bewußt mit den Bemühen der matalischen Inselwelt. Die Engländer wissen das! Deshalb wurde Singapur gebaut!

#### Was geht in Fernost wirklich vor?

Am ruhigsten aber verhielt sich bisher Nanking. Kein Appell an das Weltgewissen, kein Anruf des Völkerbundes erfolgte. Man versuchte sogar, zunächst alle Forderungen der Japaner zu erfüllen. Und erst heute kommt die Nachricht von einem Schritt der Nankingregierung bei den Mächten, die seinerzeit in Washington den Neunmächtevertrag unterzeichneten und die „Severantität“ und „Unverletzlichkeit“ Chinas garantierten.

Was geht im Fernen Osten wirklich vor? Die Berichte sind verwirrend. Wie immer widersprechen sie sich, je nachdem sie aus japanischer oder chinesischer Quelle kommen. Aber oft schlagen chinesische Aussagen chinesischen, japanische japanischen direkt ins Gesicht. Und kommt dann noch journalistische Kombinationsgabe, demüht offizielle Beredung und die Sensationslust einiger Amerikaner hinzu, so entsteht ein völlig verzerrtes Bild. Aber auch ohne diese verwirrenden Nachrichten erhebt sich das Kulig Östlichen rätselhafter denn je.

lassen wir zunächst die Tatsachen, soweit sie überhaupt feststellbar sind, für sich sprechen: Am 31. Mai 1935 machte der Kaiserlichlich von Tangku dem Vorkampf der japanischen Truppen über die Große Mauer, der sich an die Eroberung von Jehol angeschlossen hatte, ein Ende. Dehnt die Linie Peking-Tientsin (vergleiche die Karte) wurde eine sogenannte neutrale und entmilitarisierte Zone geschaffen, die als Puffer zwischen japanischer und chinesischer Machtzone dienen sollte. Diese neutrale Zone entwickelte sich - wie nicht anders zu erwarten war - sehr bald zu einem großen Unruheherd. Alle unruhigen, durch die große Agrarkrise verlebende Elemente aus Manchukuo, verbunden sich mit irregulären chinesischen Truppen, und ein Banditenwelen blühte auf, das sofort antijapanischen Charakter hatte und sich durch die politische Juxtaposition von dem reinen Räuberunwesen, wie es in China traditionell ist, unterschied.

#### Neue Forderungen der Japaner

Infolge der Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrags war Nanking nicht in der Lage, diesem „Banditenunwesen“ energisch genug entgegenzutreten und die japanische Kwantungarmee nahm schließlich die Zwischenfälle zum Anlass, um eine Generaloberleitung aller japanisch-chinesischen Fragen in Nordchina herbeizuführen. Eine Reihe von Forderungen wurden an die nordchinesischen Militär- und Zivilbehörden in Peiping gestellt, deren wichtige folgende waren: Die Reste der einjährigen Nordarmee Warshall Tschang Hsue-liangs (des Sohnes Tschang Tsching und einflussigen Herrschers der Mandchurie) sollten die Provinz Opech (ehemals Tschili) räumen. Darüber hinaus sollten aber auch die Truppen der Nanking Zentralregierung nach Süden zurückgezogen werden. Die Organisation der nationalen japanisch-chinesischen Verbände, der sogenannten „Blauhemden“, alle Parteien der chinesischen Nationalpartei, der Kuomintang, wo

## Will China sich wehren?

Telegramm unfres Korrespondenten

A. London, 15. Juni

Die jüngsten Maßnahmen Japans in Nordchina haben die chinesische Regierung leicht zu diplomatischen Schritten bei den Unterzeichnermächten des in Washington abgeschlossenen Neunmächtevertrages veranlaßt. Der chinesische Botschafter in London nahm in dem Auswärtigen Amt vorläufig an, daß nach Informationen des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ erklärt, daß China jetzt in seinen Angelegenheiten an Japan die äußerste Grenze erreicht habe und nicht mehr darüber hinausgehen könne. Der chinesische Botschafter hat die englische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß seine Regierung die jüngsten Maßnahmen Japans als einen klaren Vertragsbruch ansieht. Weiterhin sei Chinas Souveränität, Unabhängigkeit und territoriale Unverletzlichkeit nicht nur durch den Neunmächtevertrag, sondern ebenso durch den Artikel 12 der Völkerbundcharta garantiert. Ob eine Anwendung des Völkerbundesrats in Aussicht genommen ist, kann nicht gesagt werden. Der englische Außenminister hat dem chinesischen Gesandten versichert, daß die neuernwärtige Lage Nordchinas von der englischen Regierung als höchst bedauerlich wird.

Dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Herald“ zufolge, hat der chinesische Botschafter im Verlauf seines Besuchs beim englischen Außenminister Sir Samuel Hoare auf die schwere Gefahr hingewiesen, daß Japan jetzt mit Hilfe der

nahmen gegen China ergreifen könne, und er habe ferner erklärt, daß japanische Truppen bereits auf chinesischem Gebiet anlangenssoegen würden.

#### Erklärung des Kardinals Schulte

X Bln, 14. Juni. (Durch Funkdruck)

Das erzbischöfliche Generalvikariat veröffentlicht folgende Mitteilung:

„Seine Eminenz, der Herr Kardinal Schulte, Erzbischof von Bln, hat der Staatsregierung gegenüber bezüglich der Devisenangelegenheiten von Ordnungspersonen aus der Erzbischöfliche Bln folgende Erklärung abgegeben:

Die bei den Kugelnrinnen in der Gewerkschaft und bei den Wagnernrinnen in Bln-Rippes vorgenommene Besetzung gegen die Devisenangelegenheiten sowie jedes Devisenangelegenheiten verurteilt ich vollkommen und beklage sie schmerzhaft. Es schmerzt zu den schlimmsten Verbrechen und Enttäuschungen in meinem Leben, daß bei den genannten Schwestern zwei leitende Persönlichkeiten jenen Einflüssen nachgegeben haben, vor denen ich bereits in einem Erlass vom 18. Dezember 1931 gewarnt habe.

Bln, den 11. Juni 1935.  
(Beg.) E. J. Kardinal Schulte, Erzbischof von Bln.

#### Rückwirkungen auf das Angelfachentum

Vor wenigen Jahren noch wäre die ganze angelfächliche Welt aufgelaufen, hätte Japan so kühn und so offen nach der Festlandherrschaft im Fernen Osten getariffen wie heute. Diesmal blieb es bisher still, fast verdränglich still in London und Washington. Amliche Stimmen schliessen überhaupt. Man hielt sich bewußt zurück im Foreign Office und im British House. Man hörte nicht wie sonst von der Entsendung von Kriegsschiffen in die chinesischen Häfen. Die Presse beschränkte sich im allgemeinen auf Tatsachenberichte. Aber selbst die erschienen nur ab und zu an der Spitze der Blätter, und mit Verlariffen war man noch sparsamer, und die in ihnen geäußerte Kritik an Japan war zurückhaltend. Was nicht hinderte, daß sie an geeigneter Stelle scharf war. So haben die „Times“ in dieser Woche einen bitterbösen Artikel veröffentlicht, in dem sie vor allem den japanischen Außenminister Hirota und seine sogenannte Friedenspolitik ironisieren. Die „Times“ wissen, was für England auf dem Spiele steht. Sie stellen selbst vor einiger Zeit mit Betonung fest, daß in China mehr britisches Kapital angelegt sei, als in jedem andern fremden Lande. In einigen Stellen tauchte wieder der Gedanke einer internationalen Konferenz auf, die Chinas Währungsangelegenheiten abheilen sollte. Aber sobald Tokio mit aller Deutlichkeit wissen ließ, daß es an keiner solchen Konferenz teilnehmen werde, da es an eine internationale Hilfe für China nicht glaube, wurde es sehr rasch still um diese Konferenz. Niemand wollte den Vorschlag gemacht haben, und in London beschränkte man sich darauf, die demütigliche Abreise des Finanzsachverständigen Veldt Hof nach Nanking anzukündigen.

Trotzdem verfolgt man selbstverständlich in London jede Bewegung der Japaner mit gespanntester